

geistige Buch herausbrachten. Hier trat mit dem Einsatz der Maschinenkraft zur Herstellung von Büchern leider zu oft ein Verfall der Anschauung und der geschäftlichen Haltung ein, wie er schlimmer kaum gedacht werden konnte. Bei der Herausgabe, Herstellung und dem Vertrieb dieser Literatur machte sich auch zuerst und recht bald in erheblichem Ausmaß der jüdische Einfluß bemerkbar, verbunden mit der jüdischen Geschäftsmethode. Gefördert wurden diese Bestrebungen durch die Presse, die in sehr vielen Fällen in jüdischen Händen lag bzw. von jüdischem Kapital abhängig war. Die Angriffe gegen den Buchhandel verweisen mit vollem Recht auf diese Erscheinungen.

Es muß nun gesagt werden, daß diese Zerfallsercheinungen von echten Buchhändlern bereits um die Jahrhundertwende erkannt wurden. Von diesen Männern wurde damals eine völlige Umgestaltung der Lehrlingsausbildung verlangt in der richtigen Erkenntnis, daß eine grundlegende Änderung nur durch die richtige Erziehung der buchhändlerischen Jugend zu erreichen sei. Die damaligen Regierungsstellen erkannten weder die Wichtigkeit dieser Frage noch sahen sie überhaupt die Bedeutung des Buchhandels für das geistige und wirtschaftliche Leben unseres Volkes. So unterblieb damals der dringend notwendige Eingriff durch die Regierung und es mußte nun notgedrungen das eintreten, was wir insbesondere nach dem Kriege erlebten. Der Buchhandel verkannte immer mehr seine eigentliche Aufgabe und die zweite Silbe seiner Standesbezeichnung fand immer stärkere Betonung, nämlich *H a n d e l*. Gefördert wurde diese Entwicklung noch durch die entsetzliche Erscheinung der Inflation und die damit verbundenen Existenzfragen. Auch hinter jedem selbständigen Buchhändler stand fast immer eine Familie, die unter allen Umständen leben wollte.

So etwa ist geschichtlich gesehen der Verfall im Buchhandel zu verstehen. Damit soll keine Entschuldigung ausgesprochen werden. Es ist schon einmal gesagt worden, daß immer Männer unter uns waren, die sich entschieden und mit äußerster Zähigkeit gegen diesen Zerfall stemmten. Ich erinnere an Eugen Diederichs, der auch wieder bei der Jugend anfang. Er errichtete Freizeiten, in denen der Jungbuchhandel zu den eigentlichen Aufgaben unseres Standes

durch Arbeitsgemeinschaften und Vorträge zurückgeführt werden sollte. Diese Freizeiten haben sich tatsächlich durchgeführt und bestehen heute noch unter nationalsozialistischer Führung.

Die Bewegung erkannte schon früh ganz klar den Niedergang des Buchhandels. Sie hatte vor der Machtübernahme 1933 aber keine Möglichkeit, einzugreifen. Sie begegnete diesem Niedergang durch Gründung eines eigenen Verlages, in dem sie ihre Weltanschauung in kämpferischer Weise vertrat.

Mit der nationalsozialistischen Revolution setzte dann auch der Umbruch im gesamten Buchhandel ein. Unsere Bewegung erkannte aus ihrem inneren Wesen heraus die Bedeutung unseres Standes und stimmte damit dem Ausspruch Berthes' zu, der sagt, der Buchhandel müsse »die Bedingung des Daseyns einer deutschen Literatur« sein. Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn der Buchhandel seine Aufgabe wieder klar erkennt, d. h. der einzelne Buchhändler muß weltanschaulich und kulturell so geschult sein, daß er die Urteilskraft über den Wert und Unwert von Büchern besitzt. Dann kann er als Verleger dem Volk gegenüber das Verlegen von Büchern und Werken aller Art in voller Selbständigkeit übernehmen. Dem Sortimentler wird die Verbreitung einer solchen Literatur wesentlich leichter werden, und seine eigentliche Aufgabe — um wieder mit Berthes zu sprechen — »Bücher wahren deutschen Inhalts über alle Länder, wo das Deutsch Muttersprache ist, so zu verbreiten, daß allenthalben möglichst gleichzeitig lebhafter Anteil an Sprache, Wissenschaft und Literatur erregt und erhalten werde«, wird er mit Freuden und voll Stolz erfüllen können. Er wird sogar den von Berthes gesteckten Rahmen sprengen und das deutsche Buch weit in das fremdsprachliche Ausland hineintreiben.

Will nun das deutsche Volk einen solchen Buchhandel — und unser Staat hat diese Frage bejaht —, dann muß der Stand geschützt und gepflegt werden, damit die materiellen, d. h. die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht wieder die eigentlichen Aufgaben überwuchern können. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Bund Reichsdeutscher Buchhändler entstanden und zwar als Fachverband der Reichsschrifttumskammer.

Konjunktur?

Von Dr. Karl Robert Popp

Wir sind heute auf dem Gebiete der Kunst in ein Stadium des ruhigen Abwägens getreten. Man vermag mit klarem Blick zu überschauen, was bei den verschiedenen Künstlern Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung geworden ist. Hatte sich seit Jahren die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums das Ziel gesetzt, mit den Auswüchsen des Schrifttums aufzuräumen, das gegen den Geist des Nationalsozialismus verstieß, so ist heute die Zeit des Ausmärens alles künstlerisch Unreife im politischen Schrifttum gekommen. In diesem Geiste bewegen sich seit längerer Zeit die Ausführungen maßgebender Männer auf dem Gebiete der Kunst, darunter fällt auch das Verbot von Sprechhören für die Gliederungen der Bewegung. Und vor allem in dieser Zeit erhebt sich wieder gegen viele Dichter der schwere Vorwurf, sie hätten in den ersten Jahren nach der nationalsozialistischen Revolution Konjunkturhascherei betrieben.

Gewiß, im Hintergrunde jeder politischen Umwälzung steht die Schar der Konjunkturritter, jener widerlichen Sorte Menschen, die wir in ihren schlimmsten Ausprägungen in den unseligen Jahren nach dem großen Kriege kennenlernten. Auch die nationalsozialistische Revolution hat solche Geister an die Oberfläche gebracht, die eine verantwortungslose Schnellschreiberei mit kautschukartiger Anpassungsfähigkeit paarten. Die alten Kämpfer der Bewegung, gewohnt zu streiten und zu schweigen, sahen erstaunt, wie es in der Literatur nun rauschte und quoll von hohen Worten und hohlen Phrasen, wie es sich überall spreizte und knirschte. Die alten Namen Vaterland, Treue und Opfermut erstrahlten im Feuer der revolutionären Begeisterung jener Tage in neuem Glanze, und der Ausbruch einer neuen Zeit schuf neue Werte: Blut, Boden, Rasse. Da waren die Konjunkturritter geschäftig und rankten um die alten

Namen und neuen Begriffe ihre schwülstigen Worte herum, verbrämten sie mit einem Schwall tönender Redensarten. Und wir waren sehr erstaunt, als Verfasser von mit größter Lungenkraft angepriesenen, angeblich nationalsozialistischen Werken Namen zu hören, die wir früher auf recht zweideutigen Büchern lasen. Ich habe an dieser Stelle (Nr. 104, 1935) schon einmal darauf hingewiesen, daß die gebändigt-heroische Haltung der Träger des nationalsozialistischen Ideengutes schlechthin das Gegenteil aller Gefühlsüberschwänglichkeit und geschwollenen Phrasen ist, und daß nicht diejenigen Bücher die besten sein müssen, auf denen auf jeder Seite mehrmals nationalsozialistische Begriffe angeführt sind. Solche Bücher und damit die dahinterstehenden Konjunkturritter tragen die Schuld daran, wenn nationalsozialistische Wertprägungen für viele Volksgenossen allmählich zu abgegriffenen Schlagworten werden. Deshalb ist der schärfste Kampf gegen die Erzeugnisse der Konjunktur eine lebenserhaltende Notwendigkeit für die Bewegung.

Im Verlaufe der großen Reinigung werden nun aber auch Dichter vielfach angegriffen, für die es eine Beleidigung ist, sie in die Schar der Konjunkturritter einzureihen. Das sind die jungen Künstler, die im Jahre der nationalsozialistischen Revolution in den Reihen der Staatsjugend standen, die als halbe Kinder noch ergriffen worden waren von der Blut der Bewegung, und die es im Jubel dieser Tage nun zur Gestaltung drängte. Was diese jungen Menschen sich vom Herzen schrieben, das war die Begeisterung, die sie erfüllte, das war die Hingabe an die großen Aufgaben, die sie selber lebten und erfüllten. Jeder Mensch muß Lehrjahre durchmachen, kein Künstler ist vollendet ins Schaffen getreten! Wenn unsere jungen Dichter damals begannen, von ihrem